

Biparcours „Erinnerungslandschaft Zentralfriedhof“



Der Zentralfriedhof ist mit 64.000 Gräbern der größte der Bochumer Friedhöfe, gelegen im Stadtteil Altenbochum am Freigrafendamm. Seine Gestaltung und seine Bebauung sind die in Bochum wohl prägnantesten Beispiele für die Architektur des Nationalsozialismus'.

Der Friedhof ist nicht nur ein Gedenk- und Erinnerungsort des Privaten, sondern auch des Öffentlichen. In diesem Parcours erfahrt ihr alles über die verschiedenen Denk- und Mahnmale des Friedhofs sowie zu seiner Geschichte und seiner Funktion als Erinnerungsort im Bochumer Stadtgebiet.

Dieser biparcours ist ein Angebot des Initiativprojekts "Lernen durch Erinnern", angesiedelt an der Ruhr-Universität Bochum und gefördert von inStudies.

Die Ziele:

Ihr werdet Informationen zu folgenden Themen erhalten:

- über den Friedhof
- über die im Zweiten Weltkrieg gestorbene Zivilbevölkerung
- über die im Zweiten Weltkrieg gestorbenen Soldat:innen
- über die ermordeten und verfolgten Bochumer Widerstandskämpfer:innen
- über die in Bochum ermordeten und gestorbenen Zwangsarbeiter:innen

Bei Problemen meldet euch bitte unter: lernendurcherinnern@rub.de

Station 1: Der Friedhof



(Große Trauerhalle, Frontalansicht, Foto S. Döpp)

Die Planung des Bochumer Zentralfriedhof begann in den 1920er Jahren. Die gartenbauliche Ausgestaltung, mit Anlegung der Wege, Grün- und Grabanlagen sowie der Pflanzung der vielen Bäume dauert von 1927 bis 1935; dem Jahr der ersten Beisetzung auf dem Friedhof.

Von 1935 bis 1939 wurden die Friedhofsgebäude (Friedhofsverwaltung, Eingangsbereich, große Trauerhalle mit Krematorium und kleine Trauerhalle) im Stil repräsentativer nationalsozialistischer Architektur errichtet. Diese Gebäude prägen noch heute das Erscheinungsbild des Friedhofs und wurden während der NS-Zeit als Kulisse für monumentale Totenfeiern (z.B. für Bombenopfer) genutzt. Im Bochumer Stadtgebiet sind diese Bauten die prägnantesten Beispiele des NS-Baustils der 1930er Jahre.

Im Holzmosaik in der Deckentäfelung der großen Trauerhalle - vor der ihr steht - befinden sich auch heute noch Hakenkreuzornamente, die auf die Vergangenheit des Gebäudes hinweisen. Im Eingangsbereich der Trauerhalle befinden sich auf der rechten und linken Seite jeweils drei Figuren. Bei der mittleren Figur auf der rechten Seite könnt ihr ein retuschiertes Hakenkreuz, ein Eisernes Kreuz sowie verschiedene Jahreszahlen erkennen.



(Retuschierte Hakenkreuze vor der Trauerhalle, Foto S. Döpp)

Mehr Infos hier:

<https://www.bochum.de/C125830C0038F229/vwContentByKey/W2739GBP916BOLDDE>

Station 2: Kriegsgräber und Kriegsgedenken



(Mosaik neben dem Hochkreuz, Foto S. Döpp)

Dieses Mahnmal (Hochkreuz und Mosaikwand) erinnert an alle Kriegstoten. Die Mosaikwand wurde 1955 von Ignatius Geitel entworfen und gestaltet. Sie zeigt eine Darstellung der Niobe, eine Gestalt aus der antiken Mythologie, die um ihre Kinder trauert. Das farbenfrohe Kunstwerk steht im bewussten Kontrast zu der monumentalen, eintönigen Architektur der NS-Zeit.

Auch sind euch bestimmt schon die rechts des Denkmals im Rasen eingelassenen Grabsteine aufgefallen. Dies sind Grabsteine von 295 namentlich bekannten Bochumer Wehrmachtssoldat:innen die hier bestattet sind. Insgesamt gibt es in dem Gedenkkomplex rechts des Mahnmals vier Gräberfelder auf denen deutsche Soldat:innen beigesetzt sind.



(Eines von vier Gräberfeldern für gefallene deutsche Soldat:innen, Foto S. Döpp)

In diesen Gräberfeldern links und rechts des Weges sind Opfer der Bochumer Zivilbevölkerung beigesetzt, die vor allem bei Bombenangriffen auf die Stadt ums Leben gekommen sind. Hauptsächlich ruhen hier (siehe Bilder unten) die 1676 Bochumer Bürger:innen, die bei einem einzigen Bombenangriff am 04. November 1944 ums Leben gekommen sind.





(Gräberfelder Bochumer Zivilbevölkerung, Foto S. Döpp)

Nähere Informationen: <https://kriegsgraeberstaetten.volksbund.de/friedhof/bochum-hauptfriedhof>

Station 3: Politisch Verfolgte und Opfer des Holocaust



Auf dem obigen Bild sind Grabstätten politisch-verfolgter Bochumer Widerstandskämpfer:innen zu sehen, die für ihre Überzeugungen ihr Leben lassen mussten.

Auch findet ihr hier das Grab von Fritz Husemann, der im KZ Esterwegen im Emsland ermordet wurde. Husemann war ein Gewerkschafter und Reichstagsabgeordneter für die SPD von 1924-1933. Husemann wurde das erste mal im März 1933 länger inhaftiert und entschied sich trotz der immer gefährlicher werdenden Lage nicht zu fliehen. 1935 wurde er abermals verhaftet und ins KZ Esterwegen im Emsland deportiert, ein Lager, das vor allem für politische Häftlinge bestimmt war. Dort wurde er noch im selben Jahr angeblich bei einem Fluchtversuch erschossen.

In Bochum wurde zu seiner Erinnerung ein Platz in der Innenstadt nach ihm benannt. Für die Gedenkorte in Bochum, die an Husemann erinnern, schaut euch die interaktive Karte auf unserer Website an: <https://lernendurcherinnern.blogs.ruhr-uni-bochum.de/karte/>

Mehr Informationen zu Fritz Husemann: https://www.gdw-berlin.de/vertiefung/biografien/personenverzeichnis/biografie/view-bio/fritz-husemann/?no_cache=1



(Grabmal Fritz Husemann, Foto S. Döpp)

Der nächste Ort ist in der Mitte einer der Zentralachsen des Friedhofs. Hier befindet sich ein Denkmal, das an die ermordeten Widerstandskämpfer:innen in Bochum erinnert.



(Gedenkort und Gräber für die Bochumer Widerstandskämpfer:innen, Foto S. Döpp)

Das Denkmal, eingefasst von Grabsteinen im Boden, erinnert an die Widerstandskämpfer:innen aus Bochum, die von den Nationalsozialisten ermordet wurden. Exemplarisch wird hier der Gruppe um Pöppe/Schmitfranz gedacht, die im Bochumer Lokal Dorlöchter regelmäßig zusammenkam. Die Gruppe traf sich bereits seit 1940, vorher jedoch in einem anderen Lokal, und wurde im August 1943 von der Gestapo verhaftet. Pöppe und Schmitfranz wurden vom Volksgerichtshof unter anderem wegen Vorbereitung zum "Hochverrat" zum Tode verurteilt, das Urteil im November 1944 vollstreckt wurde.

Station 4: Zwangsarbeit in Bochum

Die nächste Station führt euch zu einem der Grabfelder, auf dem Teile der 1720 auf dem Zentralfriedhof bestatteten Zwangsarbeiter:innen begraben sind. Wenn ihr am richtigen Ort seid, solltet ihr ein Gedenkpuhl und ein Mahnmal sehen.



(Gedenkpuhl mit Namensbuch der gestorbenen und ermordeten Zwangsarbeiter:innen, Foto S. Döpp)

Das Thema Zwangsarbeit findet in der Bochumer Erinnerungskultur bisher nur am Rande statt. Dabei gab es im Bochumer Stadtgebiet über 100 Zwangsarbeiter:innen Lager und unzählige private Unterbringungen einzelner Arbeiter:innen in kleinen Betrieben und/oder in Privathaushalten.

Nehmt euch kurz Zeit, auf der nächsten Seite den Auszug eines Berichts des Bochumer Arbeitsamtes aus dem Jahr 1948 zu lesen:

Arbeitsamt Bochum

(21b) Bochum, den 25. Oktober 1948 194

Geschäftszeichen: 5750

(Bei Beantwortung bitte angeben)

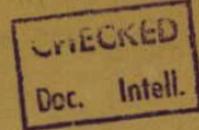
Reichsbankgirokonto Bochum 346/151
Postcheckkonto Dortmund 243 83

Hauptstraße 18/17
Postschließfach 282
Fernruf Sammel-Nr. 0 09 91

File 43

List 7

An
922 Area Team, I.R.O.
G ö t t i n g e n
Keplerstr. 12



Betrifft: Fremdarbeiterlager und sanitäre Betreuung von Fremd-
arbeitern während des Krieges.

Vorgang: Verfügungen des Herrn Arbeitsministers des Landes
Nordrhein-Westfalen - Hauptabteilung Landesarbeitsamt -
vom 17.9.1948 - IAA -V-IIIa-4/5750 Nr. 2/48 und
vom 21.10.1948 - IIIa-4/5750 -
Mein Bericht vom 2. Oktober 1948 - 5750 -.

In meinem angezogenen Bericht habe ich ausgeführt, dass hier in meinem Amt keine Unterlagen über Ausländer, die während des Krieges hier gearbeitet haben, sich befinden und dass auch das Polizeipräsidium Bochum keine Registriertkarten über diese Arbeitskräfte besitzt. Auch das frühere Landesarbeitsamt Westfalen-Süd, das eine Drittschrift über ausländische Arbeitskräfte erhielt, hat diese Karten vernichtet. Eine vierte Durchschrift erhielten die Beschäftigungsbetriebe und eine fünfte der ausländische Arbeiter.

Nach Auffassung des Sachbearbeiters für Ausländerangelegenheiten im Arbeitsamt Bochum sind in fast allen grösseren und mittleren Betrieben, aber auch in einer grossen Anzahl von Handwerksbetrieben, während des Krieges ausländische Arbeiter tätig gewesen. Vielfach müssen nach Meinung des Sachbearbeiters noch Lohn- oder sonstige Unterlagen in den Betrieben über ausländische Kräfte vorhanden sein, aus denen sich Schlüsse ziehen lassen. Die grösseren und mittleren Betriebe hatten durchweg eigene Lager oder Sammelager, während bei den Handwerksbetrieben, namentlich Bäckereien, Metzgereien usw., die aus Holland, Belgien, Frankreich, Tschechoslowakei usw. Stammenden bei ihren Meistern wohnten. Russische Arbeitskräfte mussten - mit Ausnahme der in der Landwirtschaft, Hauswirtschaft, in Verpflegungsbetrieben und Krankenhäusern Tätigen - nach der Anweisung der Gestapo lagermässig untergebracht sein.

(Auszug aus einem Bericht des Arbeitsamts Bochum über Zwangsarbeit, Foto Arolsen Archives/International Tracing Service)

Am vorletzten Punkt der Führung findet ihr abermals ein Zwangsarbeiter:innen-Massengrab mit einem Gedenk-pult und -stein.



(Gedenk-pult mit Namensbuch sowie Mahnmal vor einem Zwangsarbeiter:innen-Gräberfeld, Foto S. Döpp)

Die über 100 Zwangsarbeiter:innenlager im Bochumer Stadtgebiet sind bis auf zwei Ausnahmen alle komplett zerstört und viele von ihnen sind nicht mehr genau zu lokalisieren. Ebenso ist es nicht genau bekannt, wie viele Zwangsarbeiter:innen wirklich in diesen Lagern arbeiten mussten, und erst recht nicht, wie viele privat in Familien untergebracht waren. Es handelt sich aber um min. 30.000 Arbeiter:innen, die in Bochum während des Zweiten Weltkrieges arbeiten mussten.

In unserer interaktiven Karte haben wir versucht, die Lager so genau es möglich war zu verzeichnen. Schaut doch mal dort vorbei: <https://lernendurcherinnern.blogs.ruhr-uni-bochum.de/karte/>

Zusätzlich zu den Zwangsarbeiter:innenlagern, gab es in Bochum auch zwei Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald. Eines wurde vom Bochumer Verein betrieben, das andere von der Bochumer Eisen- und Hüttenwerke AG. Ebenfalls gab es ein Außenkommando der SS-Baubrigade III, die hauptsächlich in Köln-Deutz stationiert war. Vor allem aus KZ-Häftlingen bestehend, war diese Brigade dafür zuständig, nicht explodierte Bomben und andere Kampfmittel zu bergen.

Auch hierzu findet ihr nähere Infos auf unserer Website. <https://lernendurcherinnern.blogs.ruhr-uni-bochum.de>

Kurz vor dem Haupteingang des Friedhofs findet ihr ein letztes Mal eines der drei Gedenkpulte samt Buch vor. Im Hintergrund seht ihr ein Mahnmal, das in deutscher und russischer Sprache vor den Folgen von Krieg und Zwangsarbeit warnt.



(Gedenkpult und Namensbuch sowjetischer Zwangsarbeiter:innen, Foto S. Döpp)

Sowjetische Bürger:innen - und vor allem gefangene Soldat:innen - waren die am häufigsten eingesetzten Zwangsarbeiter:innen in Bochum. Soweit bekannt, haben wir in unserer Karte auch verzeichnet, in welchen Lagern vor allem sowjetische Arbeiter:innen eingesetzt wurden. Dort findet ihr sie, nicht ganz korrekt, als Russen angegeben. Wir haben diesen Begriff aber übernommen, da er in den Quellen so vorkam. Tatsächlich wurden aber in Bochum Menschen aus allen 15 Teilrepubliken der UdSSR.

Aufgrund der hohen Opferzahl, gibt es auf diesem Friedhof (und auch im gesamten Bundesgebiet) oft eigene Erinnerungsorte, die an gefallene und ermordete sowjetische Arbeiter:innen und Soldat:innen gedenken.

Auf der nächsten Seite könnt ihr euch das Mahnmal nochmal genau anschauen.



(Sarkophag-Mahnmal den sowjetischen Opfern der Zwangsarbeit in Bochum, Foto S. Döpp)

Unsere Tour ist damit zu Ende. Wir würden uns freuen, wenn ihr uns eine Bewertung und ein Feedback geben würdet, wenn euch etwas gefallen oder nicht gefallen hat.

Besucht gerne unsere Website: <https://lernendurcherinnern.blogs.ruhr-uni-bochum.de>
Schaut euch auch gerne unsere anderen biparcours an!

Bei Fragen, schreibt uns: lernendurcherinnern@rub.de

Vielen Dank für eure Teilnahme,

Euer ldr-Team!